

# Conférence

MONTAG DIENSTAG MITTWOCH

# des Alltags

DONNERSTAG FREITAG SONNABEND

VON CURT J. BRAUN

Es erscheint mir gänzlich falsch, das gegenwärtige Saeculum als das Zeitalter der Sachlichkeit zu bezeichnen. Man hat uns zwar dergleichen durch heftige Kastrierung aller Arabesken dieses Daseins einreden wollen, aber nachdem die Entfeminisierung (scheußliches Wort) der Frau nicht über den ersten Anlauf hinweg kam, formen auch Stahlrohre schon wieder zärtlichere Rundungen. Eine neue Romantik bricht an, und kein Artikel ist heftiger gefragt als Illusionen.

So auch in der Kunst.

Man erinnert sich der ersten Zeiten des Tonfilms, als mancher schöne Mann und Abgott aller vertikalen Leinwände durch den neu dazugeschalteten Lautsprecher plötzlich zu lispeln begann, — als Lilian Gish sich als ausgewachsener Heldenbaß entpuppte und man bei den mannhaftesten aller Männer unversehens zarte Fistelstimmen entdeckte. In jener Zeit wurde der Versuch gemacht, die Götter der stummen Leinwand weiterhin stumm agieren zu lassen und ihre Stimmen durch andere zu ersetzen, — was man dann mit synchronisieren bezeichnete. Dieser Versuch wurde bald aufgegeben, und ein neues Geschlecht von Stars wuchs heran.



Nun aber ist einer auf die umgekehrte Idee gekommen. Dieser eine ist der nicht unbekannte Herr Stokowski, der weltberühmte Dirigent des Philadelphia Sinfonie Orchesters. Er will der nicht mehr ganz populären Oper dadurch neuen Aufschwung geben, daß er fortan auf der Bühne schöne Leute agieren läßt . . . und die Sänger hinter den Kulissen versteckt. „Denn,“ sagt Stokowski, „entweder die Leute können gut singen, oder sie sehen gut aus. Der Tod der jetzigen Oper ist, daß man sie nur mit geschlossenen Augen anhören kann. Was nützt die Leidenschaftlichkeit aller Musik und die Schönheit aller Stimmen, wenn man den Besuchern der Oper zumutet, daran zu glauben, daß sich Rudolf in eine vierzigjährige, zweizentnerschwere Mimi verliebt habe, oder wenn

Jung-Siegfried als kleiner, gedrungen Herr agiert?“

So macht nun Stokowski das Experiment, auf die Bühne Schauspieler hinstellen, die die Illusionen des Publikums unterstützen und die schönen Stimmen der anderen aus dem Hintergrund beziehen. Nun wird man vielleicht in Philadelphia die Garbo als Traviata auf der Bühne sehen und die Stimme der Ivogün synchron dazu aus dem Orchester hören. Tauber wird hinter den Kulissen singen, und auf der Bühne wird Hans Albers dazu das Aussehen und die Bewegungen liefern. Nicht auszudenken, so schön.

Und das nennen ernsthafte Leute das Zeitalter der Sachlichkeit?

Es lebe die Illusion! — — —